neulich

**Wie viel?**

Cristina legt großen Wert darauf, sich gut zu integrieren. Deshalb auch hat die 25jährige Roma-Frau aus Rumänien schnell die deutsche Sprache gelernt. Ihre zwei Kinder schickt sie ordnungsgemäß zur Schule – in dieser Zeit verkauft sie *fiftyfifty*, um Miete, Nahrung und Kleidung für sich und ihre Kleinen zu verdienen. Neulich, als das Wetter schön war, hat sie vor ihrer Mietswohnung auf einer Bank gesessen und Sonnenblumenkerne gegessen. Die Schalen hat Cristina brav gesammelt und dann in einen Mülleimer geworfen. Ab und zu kommt ihr Ältester, Ionut, er besucht die zweite Klasse, und lässt sich bei den Hausaufgaben helfen. Wenn die Erklärung etwas komplizierter ist, redet Cristina in ihrer Muttersprache, dem Romanes. Ein alter Mann hört dies im Vorbeigehen und raunt mit hasserfüllter Stimme: „Zigeunerpack, lernt doch erstmal richtig Deutsch.“ Cristina kennt so etwas und reagiert prompt: „Ein bisschen nett, bitte.“ Das sagte sie auch, als sie bei einer Kontrolle in der Straßenbahn zwar ihr Monatsticket, nicht aber den Personalausweis dabei hatte und deshalb 40 Euro berappen sollte. Auf die Bitte, der Kontrolleur möge ihr seinen Namen sagen, drohte dieser gar mit Rauswurf. Doch Cristina lässt sich nicht mehr alles gefallen und forderte: „Rufen Sie bitte die Polizei.“ Sie durfte bleiben aber die Strafe blieb auch und wurde erst nach einer drastischen Beschwerde durch *fiftyfifty* niedergeschlagen. Doch zurück zur Szene vor der Wohnung – Cristina auf ihrer Bank. Ein gut gekleideter Typ nähert sich, deutet schnalzend mit seinem rechten Zeigefinger zwischen Cristinas Oberschenkel und fragt grinsend: „Wie viel?“ Cristina, die sonst nicht auf den Mund gefallen ist, fehlen die Worte und der freche Kerl legt unverfroren nach: „Sag schon, was kostet eine schnelle Nummer, he?“ Das versteht sogar der 8jährige Filius, der wütend ruft: „Lass meine Mutter in Ruhe.“ Cristina, wie alle ihre Leute, sehr fromm, kennt diese Art von Anmache. Wie oft muss sie sich so etwas beim Verkauf von *fiftyfifty* gefallen lassen. „Weil wir arm sind, meinen die Leute wohl, wir hätten keinen Anstand“, sagt sie traurig.

*Hubert Ostendorf*

(Foto, Ausschnitt Bank, BU) Die Bank von Cristina aus Rumänien: Hier wird sie immer wieder übel angemacht.